

★ Klassik

Anmutig

Eigentlich kennt man Ronald Brautigam als Meister historischer Klangbilder, die er vor allem in seinen Gesamteinspielungen der Klavierwerke Haydns und Mozarts kultiviert hat – und zuletzt auch in einem bislang in fünf Folgen vorliegenden Gesamtprojekt des Beethoven'schen Sonatenkosmos', den Brautigam auf einer Kopie eines Walter-Fortepianos von 1802 realisiert. Gleichwohl überraschte er die Kritiker auch hier durch seine betont forsche, lebendig-drängende Lesart dieser Heiligtümer.

Auf seiner jetzt quasi dazwischengeschobenen neuen Einspielung der beiden Klavierkonzerte in C-Dur und c-Moll mit dem Norrköping Symphony Orchestra verwendet er einen modernen Steinway-Konzertflügel, wohl um dem großen Klangkörper besser Paroli bieten zu können: Seine historisch orientierte Spielweise scheint davon aber unberührt, zumal auch

mit dem hochsensiblen Andrew Parrott am Pult ein prominenter Originalklang-Pionier für einen wunderbar ausgehörten, farbenfrohen und authentisch tönenden Orchesterklang sorgt: Beide Konzerte wirken wie verzaubert durch die emotionale und intellektuelle Harmonie der beiden, und wir erleben einen geradezu zärtlichen, empfindsamen Beethoven ganz ohne die üblichen Ingredienzien des Titanisch-Hitzigen und Brachial-Polternden.

Hier reichen sich mozartische Anmut und Haydns Spiritualität die Hand – und beide Konzerte gewinnen dadurch an fließendem, atmendem Puls, an Intimität, Noblesse und defensiver Schönheit. Dies gilt besonders auch für die langsamen Sätze, die trotz (oder gerade wegen) der flüssigen Tempi eine magische Atmosphäre des Friedens, des reinen Seelengesangs und einer geschützten heiligen Zone entfalten. Eine Sternstunde.

Attila Csampai



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Klavierkonzerte Nr.1 und 3; Ronald Brautigam (Klavier), Norrköping Symphony Orchestra, Andrew Parrott (2007)
BIS/KC SACD 7318599916927 (67')

Diese SACD erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe auch S. 72).

★ Klassik

Mit Augenmaß

Im Elisabethanischen Zeitalter scheint Melancholie“ die Generalüberschrift der vokalen und instrumentalen Ensemblemusik gewesen zu sein, doch allzu düster fällt das vorliegende Recital gewiss nicht aus. Vielmehr reflektiert Andreas Scholl, dass die Komponisten und Dichter sich in ihrer Rolle des verschmähten, sich nicht nur nach der Geliebten, sondern auch nach dem Tode sehnenden Liebhabers durchaus gefallen haben. Dabei gelingt es ihm vorzüglich, den Gehalt von Text und Musik ernsthaft und tief auszuloten, zugleich aber auch deutlich zu machen, dass es sich bei den Klagen eben nicht um spontane Gefühlsausbrüche, sondern um stilisierte Affekte handelt.

Eine wohlthuende Ernsthaftigkeit zieht sich durch die gesamte Interpretation von Sänger und Instrumentalisten. Wenn das Concerto di viole seine sorgsam austarier-

te Begleitung bisweilen im Pizzicato spielt oder Andreas Scholl eine Phrase von Bennets „Venus' Birds“ auch mal pfeift, so sind das keine vordergründigen Effekte, sondern mit Augenmaß eingesetzte Stilmittel. Dass hier auf höchstem technischen Niveau gestaltet und die Binnenstruktur eines jeden Stückes genauestens aufbereitet wird, versteht sich bei Spezialisten ihres Faches von selbst. Und doch sollte hervorgehoben werden, dass Andreas Scholl sich im Vergleich zu früheren Soloalben deutlich weiterentwickelt hat: Sein Vortrag klingt freier und selbstbewusster, zu seiner bemerkenswerten stimmlichen Disziplin tritt allmählich jene Ungezwungenheit, mit der man in der Renaissance einer hohen Kunst den Anschein von natürlicher Leichtigkeit verlieh.

Eine 20-minütige Bonus-DVD gewährt Einblicke in die Aufnahmesitzungen.

Matthias Hengelbrock



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Crystal Tears: Lieder von Dowland, Johnson, Byrd, u. a.; Andreas Scholl, Concerto di viole (2007)
Harmonia mundi CD 794881868520 (80') + DVD

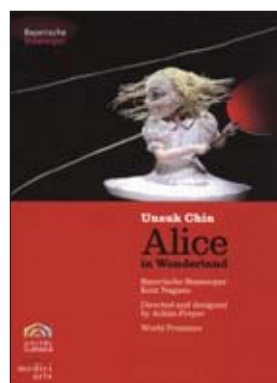
Die Katze, die sich in Luft auflöst und bloß ihr Grinsen zurücklässt, der schusselige weiße Hase, die manischen Spielkartenmänner, die verrückte, ihre Unsinnsslogik grimmig verteidigende Herzkönigin, sie alle sehen so niedlich aus in John Tenniels Illustrationen zu Lewis Carrolls Buch „Alice's Adventures In Wonderland“ von 1869, und auch in Walt Disneys Zeichentrickfilm. Ihre absurden, monströsen Seiten wurden durch die Psychoanalyse erst im 20. Jahrhundert angepackt.

In einer gar nicht niedlichen, eher beklemmenden kindlichen Albtraumwelt siedelte auch Achim Freyer das Geschehen bei der Uraufführung von Unsuk Chins Oper „Alice In Wonderland“ voriges Jahr am Münchner Nationaltheater an – Alice im Zentrum als Stumpfpuppe mit überdi-

mensioniertem Kopf. Das surreale Freyer'sche Figurenpanoptikum kommt auf DVD durch Großaufnahmen und Schnitte noch überzeugender zur Wirkung als live im Saal, wobei diese Ästhetik ihr starkes Eigenleben entwickelt und die anarchische Konfrontation von Kinder- und Erwachsenenwelt gelegentlich überspielt.

Doch passt dies zur fein gesponnenen, mit Klangerfindungen wuchernden, Farben und Düfte aus der Musikgeschichte vielfältig verschmelzenden Partitur, von Kent Nagano und dem Bayerischen Staatsorchester mit sanfter Eindringlichkeit vorgetragen. Ebenso wie diese profitiert die Sängerriege von der schöpferischen Fantasie der koreanischen Komponistin, Schülerin von György Ligeti und Wahlberlinerin.

Gerhard Persché



Szene ★★★★★
Musik ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Chin, Alice In Wonderland; Sally Matthews, Pila Comsi, Julia Rempe, Dietrich Henschel, Andrew Watts, Gwyneth Jones u. a., Bayerischen Staatsoper, Kent Nagano; Inszenierung: Achim Freyer (2007) Unitel/Euroarts DVD 880242724182 (123')

Bunky Green ist das, was man einen „Musicians` Musician“ nennt, einen Geheimtipp unter Kollegen, einen Lehrer und Anreger. Green, 1935 geboren, war Sideman bei dem legendären Charles Mingus, machte Platten mit Elvin Jones, Clark Terry, Eddie Harris, spielte mit Andrew Hill und Yusef Lateef. Und er ist Lehrer, seit den 1990er Jahren gar Director of Jazz an der University of North Florida, Jacksonville.

Vor zwei Jahren las Rainer Haarmann, Künstlerischer Leiter der JazzBaltica, eine CD-Kritik im „Downbeat“, die ihn neugierig machte. Der Leader der Band war Bunky Green. Haarmann kannte alle Musiker, nur eben den Altsaxophonisten nicht, fuhr nach New York, lud Green spontan ins Salzauer Schloss ein und stellte ihm zwei junge deutsche Musiker zur Seite: den wunderbaren Pianisten Carsten Daerr und die virtuose Bassistin Eva Kruse. Ausnahmedrummer Nasheet Waits

kannte Green bereits aus den Staaten. Was man hört, ist ein gelungenes Treffen. Green bläst Skalen in klarem, charakterstarkem, manchmal überblasenem Ton, geht wendig über die Klappen, entfacht ein ungeheures instrumentales Feuer – und beweist, dass er zu Recht unter Insidern einen überragenden Ruf besitzt.

Dabei überzeugt der Saxophonist auch als Songschreiber. Nur einmal präsentiert er mit „It Could Happen To You“ einen Gassenfeger. Dass der nur in den ersten Takten erkennbar bleibt, spricht für Greens Abstraktionsvermögen. Er und seine Band lieben das Querständige, scheuen sich nicht, die Themen zu zerpfücken, spielen „Full Force“. Daerr geht diesen Weg in seinen Soli mühelos mit. Kruse und Waits stricken bodenständige, aber komplexe Strukturen. Gut aufgenommen, vermittelt die CD diesen außergewöhnlichen Konzertabend erstklassig.

Tilman Urbach



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bunky Green, The Salzaud Quartet Live At JazzBaltica; Bunky Green (as), Carsten Daerr (p), Eva Kruse (b), Nasheet Waits (dr) (2007) Traumton/Indigo CD 705304451625 (59')